

Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 62 (1991)
Heft: 9

Artikel: Die RGZ-Stiftung, Zürich, meldet : 20 Jahre Schule am Zeltweg für behinderte Jugendliche
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-810358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

wirtschaftlichen Begriffen, so stellt doch zwangsläufig diese Wortwahl auch die Verbindung zum Begriff «Häuslichkeit» her.

Häuslichkeit, heimisch sein, einbezogen werden, sind keine Eigenschaften, die erst auffallen, wenn sie nicht vorhanden sind. Sie verhalten sich wie Veilchen, die im Verborgenen blühen, aber süß duften. Der ansteckende Frohsinn im häuslichen Zirkel unserer Welt bedarf keiner hochgestochenen Technik, keiner überragenden Ausbildung. Die «Pflanzenschule» des Menschseins reicht volllauf, diesen wertvollen «Virus» epidemisch zu verbreiten.

Unausgesprochen still und leise waren Bewohner und Angestellte sowie viele Helfer und Angehörige am Werk, diese «Häuslichkeit» zu gestalten und verwirklichen.

Albert Einstein fand: «Phantasie ist wichtiger als Wissen». Es scheint fast, dass auf dieser Erkenntnis der Alltagsablauf im Heim fußt. Immer wieder stelle ich fest, dass hier eine rou-

tinemässige Arbeit und dort ein gewohnter Handgriff durch irgend jemanden auf eine völlig andere Weise als üblich in die Tat umgesetzt worden ist. Kleines Beiwerk, bin ich versucht zu sagen. Spleenige Idee!! Bei weitem nicht: Umsetzung des häuslichen Gedankengutes in die Praxis.

Innewerden unserer eigenen Schwächen und Fehler, unserer Mutlosigkeit und Unzulänglichkeiten ist für uns alle im Heim eine wichtige Erkenntnis. Noch wichtiger scheint mir die Frage: was habe ich heute gut gemacht? Wo konnte ich helfen, dem Nächsten Freude bereiten? Wenn wir jemanden anreden, wenden wir uns ihm eben zu, naturgemäß körperlich, aber auch im erforderlichen Masse mit der Seele, indem wir die Aufmerksamkeit auf ihn richten und ihm somit inne werden.

Diese Zuwendung macht es aus, den Bogen vom Heim in der Gesellschaft, über den Haushalt in ökonomischer Sicht zur «Häuslichkeit» im täglichen Leben zu spannen.

bildete die Aufführung des im Musikunterricht erarbeiteten Theaterstückes «My fair lady».

Entstehung und Entwicklung der Schule

Besorgte Eltern stellten immer wieder fest, das ihre körperbehinderten Kinder auch bei normaler Intelligenz das Ausbildungsziel der Volksschule während der obligatorischen Schulzeit nicht erreichen konnten.

Verlangsamte Reifung, grössere Lernschwierigkeiten, erhöhte Ermüdbarkeit, lange Schulwege und erhebliche Zeitverluste durch Therapien und Spitalaufenthalte sind Ursachen dazu. Auf Initiative von Sonderschullehrerin Lydia Lüthi gründete der Elternverein RGZ im Frühjahr 1971 in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden die Schule am Zeltweg, welche behinderten Jugendlichen ein 10. und 11. Schuljahr ermöglicht.

Die RGZ-Stiftung, Zürich, meldet:

20 Jahre Schule am Zeltweg für behinderte Jugendliche

Es gibt immer wieder körperbehinderte Jugendliche, die auch bei normaler Intelligenz die Ausbildungsziele der normalen Volksschule nicht erreichen können. Verlangsamte Persönlichkeits erfahrung, grössere Lernschwierigkeiten, erhöhte Ermüdbarkeit usw. sind Ursachen hierzu.

Auf Initiative von *Sonderschullehrerin Lydia Lüthi* wurde deshalb 1971 die Schule am Zeltweg gegründet, die solchen Jugendlichen ein 10. und 11. Schuljahr ermöglicht. In einem individuell abgestimmten Unterricht versuchen die Lehrkräfte, jedem einzelnen Schüler neben Fachwissen auch Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu vermitteln, damit er sich später an einem Ausbildungs- und Arbeitsplatz bewähren kann. Neben der Vertiefung der Volksschulbildung sind somit Vorbereitung auf die berufliche Eingliederung und Persönlichkeitsbildung wesentliche Ziele der Schule.

Die Schule wird vom Regierungsrat des Kantons Zürich seit 1983 als «Berufswahlschule mit Fachlehrersystem und Unterricht nach Mass» anerkannt. Sie verzeichnet in den letzten Jahren steigende Schülerzahlen. Dies und wachsende Unterschiede in Behinderung und Leistungsvermögen führten zu einem verfeinerten Aufnahmeverfahren. Die räumlichen Voraussetzungen hierfür wurden 1986 durch die umfassende Neu einrichtung der Schule wesentlich verbessert. Sie bietet heute zwölf Plätze an, die von Jugendlichen aus dem ganzen Kanton gebiet belegt werden.

Der Stoffplan umfasst neben Deutsch auch Französisch und Englisch, sodann Rechnen und Geometrie, als allgemein bildende Fächer Geschichte und Lebenskunde, Hauswirtschaft, Theater, Musik, Werken und Schwimmen sowie Maschinenschreiben, Stenografie und Informatik.

Die Schule konnte im Laufe ihres Bestehens rund 120 Jugendlichen zur Verwirklichung angemessener Zukunftsvorstellungen verhelfen. Behinderungsbedingt ist mehr als die Hälfte der Schulabgägen später im Bürosektor tätig. Daneben kommen aber auch soziale und hauswirtschaftliche Tätigkeiten, industrielle und gewerbliche Berufe vor.

Die Schule am Zeltweg ist eine von zwölf Institutionen der RGZ-Stiftung, die sich in der Region Zürich für die Förderung und Betreuung von Behinderten und Behinderung bedrohten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen einsetzt. Sie erhält Beiträge der Invalidenversicherung und von Krankenkassen. Durch die aufwendige Arbeit mit Behinderten entsteht trotzdem jedes Jahr ein namhaftes Defizit, das durch Spendengelder gedeckt werden muss.

Am 22. März 1991 wurde die *Schule am Zeltweg 20 Jahre* alt. Behörden, Eltern und Schulfreunde hatten Gelegenheit, die Schulräume an der Gemeindestrasse 11, 8032 Zürich, zu besichtigen; eine Tonbildschau informierte über die vielfältigen Aktivitäten in den zwölf Institutionen der RGZ-Stiftung. Den Abschluss des Tages

Wichtige Ziele

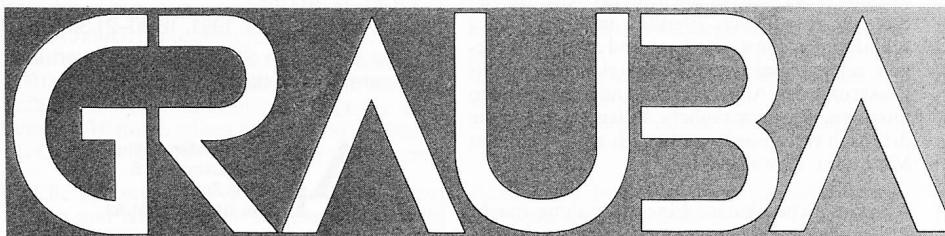
Die Zielsetzung der Schule am Zeltweg ruht auf drei Grundpfeilern: Durch einen möglichst **individuellen Unterricht** sollen die Jugendlichen Vertiefung und Abschluss der Volksschulbildung erfahren. Nicht umsonst wird die Schule am Zeltweg in einem regierungsrätlichen Protokoll als «Berufswahlschule mit Fachlehrersystem und Unterricht nach Mass» bezeichnet. Damit ist auch das zweite Hauptanliegen skizziert: Eine differenzierte heilpädagogische Erfassung, lebenskundliche Abklärungen und Schnupperlehrten gewährleisten eine sorgfältige **Vorbereitung auf die berufliche Eingliederung**.

Um sich an ihrem Ausbildungs- und Arbeitsplatz bewahren und behaupten zu können, benötigen vor allem die Behinderten Selbstvertrauen. Am Aufbau desselben wird in einer Atmosphäre der Geborgenheit und gegenseitiger Achtung sowie in der Auseinandersetzung mit der «nichtbehinderten» Umwelt intensiv gearbeitet. **Persönlichkeitsbildung** und Erziehung zur Selbständigkeit sind der dritte Pfeiler in der Zielsetzung der Schule am Zeltweg.

Zur Entwicklung

1986 stieg die Schülerzahl stark an. Leistungsvermögen (von der Oberstufe bis zur Sekundarschule) und Behinderungen (vom Autismus bis zur Muskeldystrophie) waren derart unterschiedlich, dass sich ein verfeinertes Aufnahmeverfahren und eine Gliederung in zwei Arbeitsgruppen aufdrängte.

Mit dem im gleichen Jahr erfolgten Umbau der Liegenschaft Gemeindestrasse 11 konnte auch die Schule am Zeltweg neu eingerichtet werden. Sie verfügt heute über einen Dactyloraum mit 12 Mehrzweckplätzen und Sprachlabor sowie über ein Informatikzimmer mit modernsten technischen Hilfsmitteln.



Ihr Partner
Medizintechnische Produkte und
Spezialeinrichtungen

Votre partenaire
Produits médico-techniques
et équipements spéciaux



Maschinenschreiben: Der Schüler soll lernen, mit 10 Fingern (je nach Behinderung mit dem 5-Finger-System) sicher und geläufig zu schreiben und den Blick dabei nur auf die Vorlage zu richten. Spezielle Übungen zur Förderung der Konzentrationsfähigkeit, Gedächtnistraining und Diktate werden in den Unterricht eingebaut.

Der 1989 eingeführte **Informatikunterricht** eröffnet bei allen behinderten Jugendlichen neue Perspektiven: Intensiveres Üben, spielerisches Gestalten und direkte Kontrollen bewirken ein speditiveres Vorrätskommen. Zudem ist die Einführung in die Computerbedienung ein wertvoller Bestandteil der Vorbereitung auf die berufliche Eingliederung.

Auch das Einzugsgebiet der Schule am Zeltweg hat sich im Laufe der Zeit verändert: Kamen die Schüler früher vorwiegend aus der Stadt Zürich, so sind es heute in erste Linie Jugendliche aus den verschiedenen Landgemeinden, vereinzelt sogar aus angrenzenden Kantonen (SG, SZ, GL, AG). Seit 1982 ist die Schule am Zeltweg vom Regierungsrat anerkannt; sie untersteht der Aufsicht der Erziehungsdirektion und wird von Bezirks- und Zentralschulpflege besucht.

In einem der Visitationsberichte heisst es: «Die Lehrer verstehen es offensichtlich, in behutsamer, wohldurchdachter und zielgerichteter Art die ihnen anvertrauten Jugendlichen mit gros-

sem Einsatz einem individuell angepassten Persönlichkeitsprofil näher zu bringen. Unterricht und Erziehung sind von hoher Qualität.»

Nach der Schule – wohin?

Die Schule am Zeltweg konnte im Laufe ihres Bestehens rund 120 Jugendlichen zur Verwirklichung angemessener Zukunftsvorstellungen verhelfen. Behinderungsbedingt ist mehr als die Hälfte der Schulentlassenen später im Bürosektor tätig. Unter anderem haben sich unsere Ehemaligen für folgende Ausbildungsorte oder Berufe entschieden:

Büroanlehre oder -lehre, Banklehre, Computergrafiker, Handelsschule oder Höhere Handelschule, Hauswirtschaftliche Anlehre, Hilfspfleger, Juventus-Schule, Kaufmännische Berufsschule, Kleinkinderzieherin, Kunstgewerbeschule, Lageristenlehre, Mädchengymnasium, Maler, Plattenleger, Telefonistin, Archäologischer Zeichner, Maschinenzeichner, Zürcher Anlernwerkstätte.

Aus dem Steinhof-Blättli zum Thema Tiere im Heim

Heisst «Röbi» und ist eine Sie!

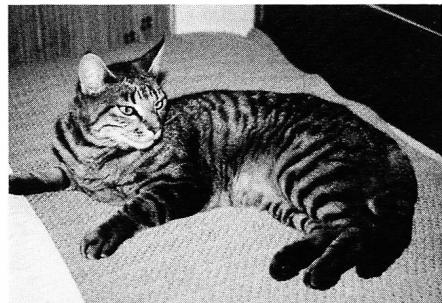
Als sie auftauchte, machten einige erstaunte Gesichter, andere freuten sich. Zaghaft strich sie um die Ecken. Miaute selten bis nie und zeigte, dass sie Charakter hat. Haben Sie übrigens schon eine Katze ohne Charakter gesehen? So pendelte sie sich ein: von den einen zaghaft mit

«Büsi-Büsi» angesprochen, von den andern ge-streichelt, gehätschelt, von allen verwöhnt.

Nein, sie war keine Schosskatze – wenn schon einmal, dann sicher nicht für jedermann. Sie wählte aus und – machte sich rar. Eben, sie war sich ihrer Einzigartigkeit im Heim voll bewusst. «Hahn im Korb», oder so ähnlich.

Dem Herrn mit den Beschwerden auf der Brust war sie mehr, Freundin nämlich – und das bis in die Intimsphäre. Wohlig streckte sich Röbi auf der Bettdecke ihres Freundes aus, und da sie «Röbi» hiess, war es auch nichts Anstössiges. Sie und er pflegten friedlich miteinander zu schlafen. Er, sonst wortkarg und niedergeschlagen, erlangte bald jene Lebendigkeit, die wir als Besserung des Allgemeinzustandes bezeichnen möchten. Ja, seine tägliche Pillenration konnte drastisch vermindert werden, bis zum absoluten Minimum. Es war herrlich!

Apropos Schosskatze: Eine Ausnahme macht Röbi allerdings. Bei einer Heimbewohnerin



(Foto Helene Hunkeler)

Jahrestagung der Schweizerischen Gesellschaft für Gerontologie

Bern,
21. bis 23. November
1991

Altern und Solidarität

kann sie stundenlang auf den Knien liegen, das Köpfchen einmal links angeschmiegt, einmal rechts. Ein Dehnen und Strecken, um sofort wieder die im Zeitpunkt der Siesta bevorzugte Lage einzunehmen. Ein Geben und Nehmen sozusagen. Sichtlich geniessen es beide in liebender Vertrautheit.

Beim morgendlichen und auch beim nachmittäglichen Rundgang findet Röbi überall Zuspruch: da ein frohes «Hallo!», dort ein liebes «Röbeli!» und nicht selten ein scheues «Chom au e mol zu mer!». Röbi hat sich eingelebt, sie hat ihr neues Daheim gefunden. Und wir, wir haben uns an sie gewöhnt. Röbi ist Animatorin, Heilerin und Unterhalterin, liebende Freundin und heilsame Begleiterin in tristen Stunden zugleich.

Tiere im Heim?: ein unerschöpfliches, beinahe wissenschaftlich betriebenes Dauerthema in Heimen und Heimpublikationen. Warum soviel darüber reden? – Warum nicht einfach handeln?

Steinhof-Röbi steht für einschlägige Auskünfte jederzeit gerne zur Verfügung. Miau! Ca

Anmerkung der Redaktion:

Lieber Röbi und Co (Ca) vom Steinhof, danke für den netten Gruß mit Konterfei. Selbstverständlich kriegst Du dafür eine Büchse Katzenfutter. Miau!

rr

Einjähriges berufsbegleitendes

Seminar für Altersarbeit

Für MitarbeiterInnen in Heimen, Pflegeinstitutionen, Alterszentren, Spitälerexterne Dienste und in der Altersbetreuung der Kirchgemeinden.

Für freiwillige HelferInnen und Personen, welche den Einstieg in die Altersarbeit planen. Jeweils Freitagnachmittag, ausg. Schulferien.

Beginn: 25. Oktober 1991

Aufnahmegespräche: Samstag, 31. 8. 91
09.30–12.30 Uhr

Donnerstag, 12. 9. 1991, 18.30–21.30 Uhr

Bitte verlangen Sie Gratisunterlagen in unserem Sekretariat.



Alfred-Adler-Institut
Selnaustrasse 15
8002 Zürich
Tel. 01/202 93 81/83